

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 50 (1941)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Nº 15

Basel, 10. April 1941

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 15

Bâle, 10 avril 1941

INSERATE. Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halb. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährl. Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins



Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag

Fünzigster Jahrgang
Cinquantième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ETRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-
Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A.G., Basel

Compte de chèques
postaux No. V 85

OSTERN

Von Johannes Vincent Venner

Nach Golgathas wehvoller Nacht erglühete
Der Ostersonne erlösender Glanz:
An schauriger Kreuzesstätte erblühte
Den Menschen ein heiliger Sühnekranz.

Aus Finsternis wurde das Licht erkoren,
Das die wintermüden Augen verkört:
In dämmernder Nacht die Keime geboren,
Der Blumen, die uns der Frühling beschert.

Erwacht auch, ihr Herzen, am Ostertage;
Erhebt die Blicke zum Himmel empor:
Auf Golgatha endete Not und Klage;
Dort öffnete sich uns der Ewigkeit Tor...

Umstellung der Hotellerie

Si... In der Präsidentenkonferenz des Hotelier-Verein hat unser Zentralpräsident mit Recht solche Leute, die uns bereits Nachkriegsgäste auf einem Präsentierteller darbieten, kräftig zurückgewiesen. Die Sachlage erinnert uns an die Zeit nach dem Weltkrieg. Massenhaft tauchten da Besservisser auf, voreilige Prophezeien, die sich offenbar einbildeten, die Hotellerie und den Reiseverkehr zu kennen, weil sie ein paarmal in irgendeinem Hotel abgestiegen waren. Das wissen wir in der Hotellerie bald einmal zur Genüge, wie uns gerade solche „Fachleute“, welche nie hinter die Kulissen sahen und namentlich von den finanziellen Gefahren eines Hotelbetriebes keine Ahnung haben, durch unrichtige Behauptung der Öffentlichkeit ständig Schaden bereiten. Solche falsche Prophetien erklärten also nach dem Weltkrieg ganz besonders, der schweizerische Reiseverkehr sei endgültig erledigt und sie taten so, als ob man alle unsere Betriebe an ein paar Baugeschäfte auf Abbruch verkaufen sollte.

Das Gegenteil ihrer Wahrsagungen ist dann eingetreten. Eine ausländische Kundschaft brachte uns während sieben Jahren sogar Geldsummen in die Schweiz, in einer Höhe, die früher und später nicht mehr erreicht wurde. In grossen Massen kamen zuerst die Deutschen, dann folgten die Amerikaner und Engländer, auch die Holländer und schliesslich die Franzosen. Politische Spannungen und Krieg haben diesen Zustrom vorläufig wieder vereitelt, aber Krieg und Krise werden nicht ewig dauern. Eines Tags sind die Menschen kriegsmüde und dann sind sie auch erholungsbedürftig.

Allerdings steigerten sich nach dem Weltkrieg die Ansprüche an die Hotels fast in das Ungemessene. Sogar bescheidene Gäste rümpften mit der Zeit die Nase, wenn sie etwa noch ein Hotel ohne fliessendes Wasser fanden, oder gar ihren Leib in einem Raum mit altmodischen Vorhängen und Tapeten niederlegen mussten. Namentlich waren zahlreiche Schweizer gar nicht sehr bescheiden. Von ihren häufigen Valutareisen in das Ausland her kannten sie einige luxuriöse Hotelbetriebe, und sie meinten rasch, ähnliches müsse ihnen auch in der Schweiz geboten werden — bloss nur zum halben Preis. Durch derartige Ansprüche wurde dann die schweizerische Hotellerie von 1923 an veranlasst, immer vermehrte Millionen in die ohnehin belasteten Häuser einzuwerfen, um sie doch ja parallel mit der Zeit marschieren zu lassen.

Bevor nun der neue Krieg zu Ende ist, soll dieses grausame Spiel gegenüber der Hotellerie wiederum beginnen. Auch dieses Mal sind es nicht die Fachleute der Hotellerie, die es besser wissen, sondern es sind die Herren X und Y, welche das Gras wachsen hören. Möglicherweise haben sie wiederum da und dort in einem halbverlassenen Gasthof krachende Böden unter den Füßen gespürt, oder an ihren kleinen schweizerischen Einkommen abgemessen, dass einzelne Luxusbetriebe in St. Moritz, Davos usw. für sie immer noch zu teuer seien. Solche Herren also wollen uns weismachen, zum ersten, wir seien veraltet und müssten einer durchgehenden Auffrischung unterzogen werden, und zum zweiten, wir seien immer noch zu exklusiv und müssten in den einfachen Rahmen unseres Volkes heruntersteigen. Sie wollen sogar wissen, dass zufolge einer europäischen Verarmung jedenfalls nach diesem Krieg ein Heuschreckenschwarm von Massenwanderern über unsere Treppenfliessen laufen würde. Interessant ist ja bei diesen Behauptungen, wie sie sich in krassester Art widersprechen. Einerseits bezeichnet man unsere Hotellerie mit „dix-neuvième siècle“ und andererseits erklärt man gleichzeitig, wir müssten uns mehr auf den Heimatsstil umstellen. Die Verwirrung dieser Köpfe ist derart, dass sie offenbar noch nicht wissen, ob sie uns ein Haus nach neuzeitlichen architektonischen Zweckideen oder nach dem Genre einer Chesa veglia aufbilden wollen. In einem Zug spricht man da von Umstellung, Anpassung, Erneuerung, von der Modernisierung und Renovierung der Hotels, als ob alle diese Dinge dasselbe wären.

Von der Hauptsache allerdings, den hierfür notwendigen Kapitalien, spricht man mit keinem einzigen Wort. Wir stellen die Frage: Glaubt man etwa, mit den kleinen sechs Millionen Fränklein, welche die Treuhänder in Zürich für ihre Sanierungsarbeiten in der Hotellerie erhalten hat, eine solche Neuorganisation durchführen zu können? Das wäre ungefähr, wie wenn man den Lac Léman mit den Bauablagernungen der Stadt Genf auffüllen wollte. Dabei wollen wir gar nicht verkennen, dass eine gesamtschweizerische führende Hand, wenn sie zur rechten Zeit hätte einsetzen können, vielerlei Übel und allerhand baulichen Widersinn hätte vermeiden können. Das könnte auch jetzt noch in einzelnen Fällen geschehen, speziell bei der Bädererneuerung, falls man sich nicht ohne weiteres über die Hotelfachleute hinwegsetzt. Der Bauer fragt bekanntlich auch nicht beim Städter an, wie er seine Kartoffeln pflanzen muss.

Vor dem Umstellungs- und Erneuerungsfimmel möchten wir jedenfalls ernstlich warnen. Augenblicklich finden wir keine Anhaltspunkte, dass nach diesem Krieg für den Verkehr eine neue Reismode in Erscheinung tritt. Wo beispielsweise heute noch gereist wird, bemühen sich die Hotels deutlich, das Vorhandene möglichst gut zu erhalten und es den Zeitbedürfnissen entsprechend mit den technischen Neuerungen zu verbinden. Dieses Bestreben beachten wir trotz der Schwere der Zeit in unserer eigenen Hotellerie. Unter grossen Kosten werden da und dort gegenwärtig innere Umbauten vorgenommen, beispielsweise elektrische Wasserheizungen eingebaut und, wo noch Mittel vorhanden sind, die Räumlichkeiten auf das Bequeme umgestellt. Immer zahlreicher werden gerade jetzt, bei unserer Kriegsnot, die Häuser, die sich ganz von selber, aus eigener Selbsthilfe, ein sogenanntes Cachet zulegen und zufolge ihrer einwandfreien Führung auch noch ordentlich frequentiert sind. Daher dürfen wir feststellen, dass es

in der Schweiz mehrere tausend Betriebe gibt, welche völlig auf der Höhe der Zeit stehen und namentlich jeden Vergleich mit dem Ausland aushalten. Für unsere heutigen Bedürfnisse reichen sie völlig hin. Es kann sogar sein, je nach dem Ausgang des Krieges, dass sie uns in späterer Zeit völlig genügen. Zugegeben, dass es Häuser gibt, die von Jahr zu Jahr mehr abfallen. Der Zahn der Zeit frisst an ihnen und wird sie eines Tages ganz verschlingen. Es sind lebensunfähig gewordene Betriebe, wie wir sie überall in der ganzen Welt finden, die sich noch so recht und schlecht durchringen, aber für welche die Frage einer Erneuerung oder Modernisierung überhaupt wegfällt.

Allerdings, Renovierungen und Reparaturen sind, im Gegensatz zur sogenannten Modernisierung und Erneuerung der Hotellerie, stets notwendig. In einem bestimmten Gebiet, bei den Bädern, geht dieses Renovationsbedürfnis noch weiter. Hier müssen grosse Mittel eingesetzt werden, wenn man unsern Bädern wieder zu einem europäischen Ruf verhelfen will, den sie zufolge ihrer Heilkraft und ihrer Lage verdienen. Hauptsächlich aber müssen wir unsere Aufmerksamkeit auf das Durchhalten der gegenwärtigen Betriebe konzentrieren, also: Erreichung der notwendigen Reparaturen und auch Renovierungen, soweit sie zeitbedingt sind. Die äussere Fassade darf nicht verfallen, wie das da und dort sichtbar zu werden beginnt, das Mauerwerk muss geflickt, abreisende Felldecken wieder eingesetzt sein. Tische, Stühle, Teppiche, Vorhänge, das Bettzeug, Glas und Geschirr zerbrechen und zerreißen unausweichlich im Laufe der Jahre, wie man dies

Die Präsidentenkonferenz in Zürich

Donnerstag, den 27. März 1941, im Hotel Central in Zürich

(Schluss der Berichterstattung)

Herausgabe eines Hotelführers:

Herr Wiedeman (Luzern) orientiert kurz über die Wünschbarkeit der Herausgabe eines neuen Hotelführers. Die letzte Ausgabe stammt aus dem Jahre 1939 und kann wegen der zahlreichen Mutationen, die seither eingetragen sind, weder von den Agenturen noch von den Gästen als zuverlässiges Nachschlagewerk benutzt werden. Durch die eben beschlossene Änderung der Pensionspreise haben auch die im letzten Führer enthaltenen Preisangaben ihre Geltung verloren. Zudem sind der Preisnormierungskommission eine Anzahl Begehren von Sektionen und Mitgliedern zugegangen, die eine Neuauflage des Hotelführers wünschen. Der Zentralvorstand beauftragt daher für den Sommer 1941 eine neue Auflage bereitzustellen. Aus Gründen der Kostenersparnis soll aber vom gegenwärtigen Format abgewichen und auch der Inhalt wenn möglich vereinfacht werden, so dass das Imprimat nach Inhalt und Ausstattung etwa dem früheren Führer, wie er bis zum Jahre 1935 erschienen ist, entsprechen würde. Es ist eine Auflage von 5000 Exemplaren vorgesehen, welche eine Ausgabe von ca. Fr. 14.000.— bedingt. Um die Mitgliedschaft finanziell möglichst zu entlasten, würden die Kosten der Herausgabe von der Zentralkasse übernommen. Dabei hat es allerdings die Meinung, dass in der Liste nur jene Mitglieder aufgeführt werden sollen, die ihren finanziellen Verpflichtungen dem Verein gegenüber nachgekommen sind, oder bestehende Rückstände noch vor Drucklegung des Führers begleichen, da der Zentralvorstand bei Übernahme dieses erheblichen Ausgabepostens von der Mitgliedschaft auch erwarten darf, dass sie ihren Obliegenheiten dem Verein gegenüber nachkommt.

In der anschliessenden

Diskussion

ist die Neuauflage des Führers unbestritten. Im Gegenteil wird der Antrag des Zentralvorstandes durchwegs begrüsst. Dagegen erfolgt ein kleiner Meinungsaustausch über die Gestaltung der Rubriken und die zu berücksichtigenden Preisangaben. Herr Bortler (Wengen) beantragt, auf alle Fälle die Pauschalpreise für 7 Tage beizubehalten. Dagegen könnten die Pauschalpreise

für einen Tag, eventuell auch die Angaben über Maximalpreise, sowie die Rubrik der Eröffnungszeiten weggelassen werden. Für letztere dürfte ein Hinweis als Fussnote genügen. Herr Schenk (Interlaken) vertritt die Meinung, dass der Führer nur dann ein für die Gäste brauchbares Nachschlagewerk darstelle, wenn darin nur die tatsächlich geöffneten Häuser figurieren. Dem hält Herr Wiedeman gegenüber, dass wir auch den Mitgliedern, deren Betriebe vorübergehend geschlossen sind, die Möglichkeit geben müssen sich beim Publikum in empfehlende Erinnerung zu rufen. Zudem können manche Hotels bis zum Zeitpunkt der Herausgabe noch nicht endgültig darüber entscheiden, ob das Haus im Sommer in Betrieb genommen wird oder nicht. Wir sollten alle unsere Mitglieder im Führer zitieren, könnten aber jene Häuser, für welche es heute schon feststeht, dass sie geschlossen bleiben, durch Weglassung der Preisangaben oder einen entsprechenden Vermerk in der Rubrik über die Öffnungszeiten entsprechend kennzeichnen. Herr Schmid (Bern) legt Wert darauf, dass neben den Minimalpreisen auch die Maximalpreise weiterhin aufgeführt bleiben. Auf diese Weise wird der Gast besser über die Preislage der einzelnen Hotels orientiert und wir können eher dem Versuch eines Preisdruckes entgegenstehen. Herr Halder (Arosa) hält dafür, dass die Preisangaben für die Wintersportplätze beiseite gelassen werden können, da es sich ja um einen ausgesprochenen Saisonführer handelt, der nur für den kommenden Sommer Gültigkeit haben soll. Es wäre zudem heute praktisch unmöglich, schon in verbindlicher Weise die Winterpreise zu publizieren. Die Kennzeichnung der geschlossenen Häuser sollte möglichst unauffällig erfolgen, da einzelne Plätze an Anziehungskraft für den Gast einbüßen würden, wenn er den Eindruck bekäme, als seien an dem betreffenden Ort die Mehrzahl der Hotels geschlossen und es sei daher dort während der Feriensaison nichts los. Weiterhin äussern sich noch die Herren Siegenthaler (Zug), Pampalucci (Lugano), Huber (Wegis) und Gölten (Zürich) in zustimmendem Sinne.

Die Präsidentenkonferenz beschliesst einstimmig die Herausgabe des vereinfachten Hotelführers für den Sommer 1941 und bewilligt dem Zentralvorstand den für die Drucklegung nötigen Kredit.

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Mehr Solidarität in der Schweizer Hotellerie — Tagung der Städte-Sektionen des SHV — Schweizer Mustermesse. Seite 3: Schweizer. Wirteverein — Horesa. Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen. Seite 4: Vermischtes — Kleine Chronik — Saisonöffnungen.

ja in jedem Privathaus für das eigene Inventar feststellen kann. Da muss man für Ersatz sorgen, soweit es nötig und möglich ist.

In der Präsidentenkonferenz wurde daher mit Recht betont, dass wir nicht von Erneuerung sprechen sollen, sondern dafür sorgen müssen, dass uns Durchhaltekräfte gewährt werden. Der Bund gibt Dutzende von Millionen für die Arbeitsbeschaffung aus. Wir bedürfen dieser Anteile, in den Bergen und in der Stadt, so gut wie der Private, der heute sein Haus neu anstreichen lässt, so gut wie der städtische Baumeister, der sie für seine Millionenbauten beansprucht. Dabei wird ja der Private und Stadtbaumeister nicht gefragt, ob er sein Gebäude weiss oder grau anmalen lässt. Man macht ihm diesbezüglich eigenösserheits keinerlei Vorschriften. So soll es mithin auch in der Hotellerie gehalten sein und für die notwendigen Bedürfnisse der Instandstellung: Man verschone uns mit den sogenannten Erneuerungsgedanken und helfe uns vielmehr, dass wir unsere Gäste auch in Zukunft in ein anständiges Bett legen, sie auf solide Stühle setzen und ihnen in aufgeputzten Räumen unzerbrochenes Geschirr vorsetzen können. Dann ist der Hotellerie schon viel geholfen.

Vertrag mit der Schweizer Reisekasse

Herr Gamma berichtet als Vertreter des Zentralvorstandes des Verwaltungsrats der Reka über die bisherige Tätigkeit dieser Institution und die seitherige Zusammenarbeit mit unserm Verein. Unsere vertragliche Abmachung sah die Zusammenarbeit unserer Mitgliederhotels in den Preiskategorien von Fr. 6.50 bis Fr. 9.— mit der Reka vor, wobei es natürlich den einzelnen Mitgliedern freistand, mit ihr geschäftliche Verbindungen aufzunehmen oder nicht. Der Rahmen wurde dann bei der letzten Winterkonferenz erweitert, um der Reisekasse die Möglichkeit zu geben, auch das Wintergeschäft zu pflegen. Neuerdings stellt sie nun das Begehren, es sei die Preisgrenze so zu erhöhen, dass auch Häuser mit Minimalpensionspreisen bis zu Fr. 10.50 (bzw. unter Berücksichtigung der beschlossenen Pensionspreiserhöhung bis zu Fr. 11.50) die geschäftlichen Verbindungen mit der Reisekasse aufnehmen könnten. Die Kasse erachtet eine solche Erweiterung ihres Geschäftsbereiches als unumgänglich notwendig, da durch die Mitarbeit zahlreicher Arbeitnehmerverbände und den Ausbau des Reisemarkenverkaufs immer weitere Kreise ihr Interesse für die Kasse bekunden. Im weiteren stellt die Reka das Begehren, es sei auf den bisher gültigen Zuschlag von 5 Prozent auf den Minimalpensionspreis zu verzichten, wogegen die sich nicht einverstanden erklärt, dass für ein besseres Zimmer ein entsprechender Zuschlag bezahlt werden soll und die Provision an die Reka nicht mehr auf dem gesamten Rechnungsbetrag, sondern nur für die an Zahlung gegebenen Reise Gutscheine zu entrichten wäre. Ferner besteht bei den leitenden Organen der Kasse die Meinung, dass die Frage der Zulassung von Outsiders, welche bisher wiederholt zu Meinungsverschiedenheiten Anlass gegeben hat, grundsätzlicher Hinsicht zwischen den beiden interessierten Berufsorganisationen, also dem SHV und dem Schweizer Wirt-Verein, zu regeln sei. Der Zentralvorstand hat diese Vorschläge des näheren erörtert und empfiehlt Zustimmung zu diesen Anträgen, nämlich: Einbeziehung der Hotels mit Minimalpensionspreisen bis Fr. 11.50, Verzicht auf den Zuschlag zum Minimalpensionspreis, dagegen Zuschlag für bessere Zimmer und Provisionierung nur des Gutscheinsbetrages.

In der darauf folgenden

Diskussion

kommt in zahlreichen Voten ein gewisses Unbehagen über den von der Geschäftsleitung der Reisekasse eingeschlagenen Weg zum Ausdruck. Der Eindruck nimmt immer mehr überhand, dass die Reka sich in der Tat als ein reines Reisebüro gar nicht mehr unterscheidet und sich vom ursprünglichen Ziel der Ferienvermittlung für weniger bemittelte Kreise ständig mehr entfernt. Herr Dr. Diethelm (Ragaz) erachtet die Provisionierung der gesamten Gutscheinsbeträge dann als ein gefährliches Präjudiz, wenn die Gutscheine auch für die Bezahlung von Extras, insbesondere von Konsumationen, verwendet werden. Die Betriebe würden sich dementsprechend nicht nur auf dem Rechnungsbetrag für die Pension, sondern auch für Getränkekonsumationen eine Provision auszurufen, ein Novum, das die Betriebsrechnung sehr nachteilig beeinflussen müsste. Wenn sich die Reka schon wie eine Reiseagentur geriert, dann soll sie in bezug auf die Provisionierung auch diesen Agenturen gleichgestellt werden und für sich keine Vorzugsstellung beanspruchen. Der Fachausschuss der Reka weist darauf hin, dass darin, dass man bereits von dem eigentlichen Sparsystem, das man mit den Reisemarken einführen wollte, abgeht, indem von den Marken abgebunden nicht nur einzelne Marken, sondern bereits vollständig gefüllte Markenhefte auf einmal verkauft werden, mit welchen man also ganze Ferienaufenthalte kauft. Die Reisekasse sollte aber eine typische Reiseparkasse bleiben und nicht zur Provisionierung der bestehenden Reisebüros übergehen. Herr Halder (Arosa) ist ebenfalls kein Freund der Erweiterung des Geschäftsbereiches der Kasse in die obere Preiskategorie. Im übrigen gehen die Organe dieser Institution ziemlich selbstherrlich vor, nachdem in Zuschriften an Hotels die Einbeziehung der Minimalpreiskategorien bis zu Fr. 10.50 bekanntgegeben wird, bevor überhaupt die Zustimmung unseres Vereines eingeholt wird. Herr Elwert (Bern) lehnt das Ansehen der Provisionierung von Gutscheinen, welche für Konsumationszwecke verwendet werden, ab.

Nachdem in einer ersten Abstimmung die vorgeschlagenen Vertragsänderungen gesamtlich abgelehnt worden waren, und die Herren Elwert, Bieri, Wiedeman und Gamma nochmals den Standpunkt des Zentralvorstandes darlegten, wurde eine zweite Abstimmung beschlossen. Herr Kühne (Heiden) spricht sich für die vermehrte Zusammenarbeit mit der Reisekasse aus und empfiehlt der Konferenz, in der heutigen kritischen Zeit doch jede Möglichkeit einer Geschäftsbelebung zu erfassen. Herr Dr. Diethelm (Ragaz) bringt einen Vermittlungsvorschlag ein, den Anträgen des Zentralvorstandes zuzustimmen, doch seien die für die Bezahlung von Extras veranschlagten Gutscheine von der Provisionierung auszunehmen. Dieser Antrag wird mehrheitlich und ohne Gegenstimmen gutgeheissen.

Mit der Würdigung dieses Beschlusses verbindet der Zentralpräsident den Dank an Herrn Gamma für seine pflichtbewusste und umfangreiche Tätigkeit als Vertreter des Zentralvorstandes im Verwaltungsrat der Reisekasse.

Wiedereröffnung der Fachschule in Lausanne-Cour

Herr Jaussi (Montreux) erstattet als Präsident der Fachschulkommission in kurzen Zügen Bericht über die auf den 15. April 1941 festgesetzte Wiedereröffnung unserer Fachschule. Er verweist nochmals auf die erheblichen finanziellen Opfer, welche der Verein damit auf sich zu nehmen gewillt ist. Er bringt sie ausschliesslich im Interesse der Heranbildung eines qualifizierten Nachwuchses und um der jungen Generation einen gewissen Ersatz für die durch die Verhältnisse verunmöglichte Auslandspraxis zu bieten. Obwohl dem Beginn des neuen Schuljahres eine sehr rege Propaganda von seiten der Schulkommission vorausgegangen ist, liegen bis jetzt nur 15 feste Anmeldungen vor, wovon 13 auf Schweizer und 2 auf ausländische Schüler entfallen. Da der Verein bereit ist, Angehörigen von Mitgliedern das Schulgeld in angemessenem Umfang zu reduzieren, sollte der Besuch des neuen Kurses jedem Hoteliersohn oder -tochter möglich sein. Er ersucht daher die Herren

Präsidenten, die Sektionsmitglieder zu ermuntern, ihre Jungmannschaft, welche die Hotelierabfahrt einschlagen will, zur Teilnahme am bevorstehenden Sommerkurs aufzufordern. Im weiteren ist die Fachschulkommission zum Ausbau des Lehrprogramms, aber auch für jede sachliche Kritik, dankbar. Allen Mitteilungen dieser Art aus Mitgliederkreisen wird die Schulkommission die gebührende Aufmerksamkeit schenken.

Die Ausführungen, welche zu keiner Diskussion Anlass geben, werden vom Zentralpräsidenten in dankenswerter Weise aufgenommen. Für die geleisteten Vorarbeiten seine Anerkennung ausspricht. Er unterstützt dessen Appell zur persönlichen Werbung für den Besuch unserer Schule, die heute die einzige Möglichkeit einer vermehrten theoretischen und praktischen Ausbildung der jungen Leute bietet.

Entschädigungen für Unterkunft von Truppen und Internierten

Herr Bieri (Interlaken), der als Vertreter des Zentralvorstandes an den bisherigen Verhandlungen mit den Bundesbehörden und Militärinstanzen teilgenommen hat, kann seiner Befriedigung darüber Ausdruck geben, dass es nun auch in dieser langwierigen Angelegenheit einen entscheidenden Schritt vorwärts gemacht ist. Anlässlich einer Konferenz von Delegationen der SHV und des Wirt-Vereins mit dem neuen Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes, Herrn Bundesrat Kobelt, wurden die Richtlinien bekanntgegeben, nach welchen der Bundesrat die Unterkunftsentschädigungen festzulegen beabsichtigt. Mit anerkennenswerter Promptheit fasste der Bundesrat bereits am 18. März 1941 diesen Beschluss, in dem die Leistungen des Bundes für die Unterkunft der Internierten geordnet sind. Wenn auch nicht ganz die Entschädigungsansätze erreicht wurden, die von unserer Seite ursprünglich vorgesehen waren, so hat die Bundesbehörde doch weitgehend unsern Anträgen Rechnung getragen.

Sehr erfreulich ist die Tatsache, dass nun auch die Entschädigung für Truppenunterkunft auf eine neue Basis gestellt werden soll. Das OAK hat einen Entwurf zur Neuassung des Abschnittes im bestehenden Verwaltungsverglement ausgearbeitet, der die Truppenunterkunft und die an die Quartiergeber auszurichtenden Entschädigungen behandelt. Die Behörden sind auf das Begehren der Entschädigung pro m² Kantonnementsfläche aus verschiedenen Erwägungen nicht eingetreten und halten an der Rechnungsbasis pro Mann und Logiernacht fest. Derzeit wird die bisherige Ansatzung von 3 Rappen für Hotel-Kantonnemente verdoppelt werden, wobei in bestimmten Fällen die Entschädigung bis auf 10 Rappen erhöht würde. Grundsätzlich wird auch die Entschädigung für Offizierslogis revidiert, indem künftig ganz allgemein für Offiziersunterkunft eine Vergütung ausgerichtet wird, diese also nicht mehr auf Stoffsoldatensoldat beschränkt bleibt. Grösster Widerspruch gegen den Entwurf ist der geplante grundsätzliche Entscheid, der die Gemeinden verpflichtet, die ihr von Bundes wegen ausbezahlten Beträge restlos an die Quartiergeber auszurichten. Wenn das neue Projekt uns trotz diesen nennenswerten Verbesserungen gegenüber dem jetzigen Verwaltungsverglement doch nicht restlos befriedigt, so nur deshalb, weil die Vorlage nicht mit rückwirkender Kraft in Geltung treten soll. Das bedeutet leider für alle jene Kantonnementsgeber, die für bisherige Einquartierungen keine oder nur eine ungenügende Entschädigung erhalten haben, dass sie ihren Kampf um das Recht weiterführen, wenn nötig sogar die Gerichte anrufen müssen. Der Berichterstatter stellt abschliessend fest, dass Herr Bundesrat Kobelt der Frage einer angemessenen Kantonnementsentschädigung grossen Wert beilegt und er hofft, dass die Delegationen anlässlich der Konferenz mit dem Vorsteher des Militärdepartementes zur Überzeugung kam, es bestehe auch an höchster Stelle der gute Wille, den begründeten Ansprüchen der Quartiergeber soweit wie möglich zu entsprechen.

Auf eine Anfrage von Herrn Zölch (Spiez), ob überhaupt noch Aussicht bestehe, die Gemeinden zur Ausrichtung einer Entschädigung für die bisherigen Truppenunterkünfte zu veranlassen, teilte der Vorsitzende mit, dass das Zentralbureau beauftragt ist, sich in jedem vorkommenden Falle den Mitgliedern zur Verfügung zu stellen und gegebenenfalls auch ein gerichtlicher Entscheid angestrebt würde, wenn die Ansprüche der Kantonnementsgeber genügend und einwandfrei belegt sind. Mit dem Dank an Herrn Bieri sowie unsere Delegation, die an der Konferenz mit Herrn Bundesrat Kobelt teilnahm, kann der Vorsitzende dieses letzte Geschäft der Tagung als abgeschlossen erklären.

Herr Schmid (Bern) anerkennt in einem temperamentvollen Votum die seit Kriegsausbruch geleistete grosse Mehrarbeit des Zentralvorstandes und der leitenden Organe des Zentralbureau. Wenn die Versorgung der Hotellerie bisher aus den Umständen gemessen sehr befriedigend war und die kriegswirtschaftlichen Massnahmen mehrheitlich auf die besonderen Bedürfnisse unseres Gewerbes Rücksicht nahmen, so ist dies nicht zuletzt der zielbewussten und unentwegten Tätigkeit unserer Vereinsleitung zu verdanken, die in stetem Kontakt mit allen zuständigen behördlichen Instanzen steht. Wenn die bisher eingegangenen Meldungen über die Schule nicht zahlreiche sind, ist dies zum Teil auch auf die weitgehende militärische Beanspruchung der jüngeren Generation zurückzuführen. Möglicherweise würden sich noch mehrere junge Leute zum Besuch der Schule entschliessen, sofern ihnen ein Dispens vom Dienst erwirkt würde, der ihnen die ungekürzte Teilnahme am Unterricht gestatten könnte. Der Redner spricht seine Befriedigung aus über den von der Präsidialkommission in bezug auf die Unterarbeitsarbeit mit der Reka getroffenen Entscheid. Wir müssen jede Initiative zur Belebung des Fremdenverkehrs unterstützen, wenn sie, wie hier, von verantwortungsbewussten Persönlichkeiten ausgeht. Gelingt es der Reisekasse wirklich, die Leute der einfacheren Schichten zum Reisen und zu einem mehrtägigen Hotelaufenthalt zu bringen, so ist der Kleinhändler doch ein Teil dankbar abgenommen. Die nächste Zukunft ist vor allem auch in wirtschaftlicher Hinsicht noch sehr ungewiss, und sie wird uns vielleicht noch vor manchen schwierigen Entscheidungen stellen. Daher ist es uns nötig, gegenseitig Vertrauen zu fassen und es zu festigen. Dies wird am besten durch Tagungen, wie die heutige Präsidentenkonferenz, erreicht, wo wir uns ver-

trauensvoll aussprechen und gemeinsam beraten können. Die Vereinstätigkeit wird umso grösseren Erfolg und eine umso nachhaltigere Wahrung der Berufsinteressen zeitigen, je zahlreicher die Mitgliedschaft ist. Dabei soll es sich nicht um eine einzelne Hotellerie angehen, sondern um die gesamte Hotellerie, die die Berufsorganisation zuzuführen.

Das Schlusswort des Zentralpräsidenten

knüpft an die Anregung des Vorredners an und schliesst mit einem dringenden Appell an die Sektionspräsidenten, wie auch die übrigen Mitglieder, zur weiteren gedeihlichen Zusammenarbeit mit dem Zentralvorstand, dessen Arbeit ganz erheblich erleichtert wird, wenn er ständig über die Tätigkeit der Unterverbände orientiert ist und teilnehmen kann an der Lösung aller jener Probleme, welche in den Sektionen im Vordergrund stehen. Mit dem Dank an die Teilnehmer und den Wünschen für gute Heimkehr schliesst der Vorsitzende, Herr Dr. H. Bieri, die Präsidentenkonferenz, deren Verlauf ohne Zweifel als befriedigend bezeichnet werden kann und deren Beschlüsse im wohlverstandenen Interesse der gesamten schweizerischen Hotellerie liegen.

Aus dem Leserkreis

Mehr Solidarität in der Schweiz. Hotellerie!

Wiederum, wie alle Jahre, machen sich unsere Hotels für die kommende Frühjahrs- und Sommerzeit bereit, voller Hoffnungen und voller Zuversicht, wenn auch mitunter mit etwas gemischtem Gefühl. Und wiederum wird sich, wie in alle Jahre, ein Bild wiederholen, auf das ich hier besonders eintreten möchte: Die Marktrei um die ersten Gäste. Wieder wird es passieren, dass jeder den andern an Billigkeit übertreffen will, was natürlich unseren Gästen nur recht ist, uns aber zugleich in den Augen vieler unserer Gäste so quasi als Profiteure stempelt. Man muss sich nicht wundern, wenn der Gast dann zur Meinung neigt, wir hätten in früheren, normalen Zeiten mehr als „flott“ verdient, wenn wir uns heute den Spass leisten können, unsere Preise (die ja eigentlich schon immer als „Kampfpreise“ angesprochen wurden) auf das Minimum herunterzudrücken, trotz einer durchschnittlichen Verteuerung der Betriebskosten von über 20%.

Es hat etwas Tragikomisches in sich, wenn man heute noch Hotelliers hört, die eher noch einen Preisverfall auf alle Fälle aber keine Erhöhung der Preise vornehmen wollen. Oder wenn sich gar ein Rechenkünstler bei Anlass eines Hauswechsels dazu versteigt, allen alten Gästen beim Besuche im Jahre 1941 den ersten Tag gratis zu geben, so grenzt das schon an Galgenhumor. Können wir in der Hotellerie nicht vom Geiste und der Solidarität unserer Bauern oder anderer Gewerbetreibenden lernen? Fällt es etwa diesen ein, uns in Zeiten der Vor- oder Nachschaison die Milch, das Brot, das Fleisch etc. billiger abzugeben oder gar zu schenken? Das Gegenteil ist der Fall, zahlen wir doch gerade in den sogenannten Übergangszeiten eher höhere Preise. Einzig der Hotelier erlaubt sich, gestützt auf seine eigenartige Kalkulation, Preisreduktionen zu machen!

Alle diese Erwägungen zwingen uns ja gerade, der Allgemeinverbindlichkeitsklärung unserer Preise zustimmen. Ich möchte noch weiter gehen und fände es am Platze, wenn im gesamten schweizerischen Beherbergungsgewerbe die Kategorie- und damit auch die Preiszugehörigkeit nach ungefährem Vorbild von Italien und neuerdings auch von Frankreich staatlich festgesetzt würde.

Nur so haben wir eine Gewähr, dass im Verhältnis zur Leistung eines Hauses auch ein gerechter Preis verlangt wird. Dann kann es nicht mehr vorkommen, dass Häuser, die punkto Komfort der zweiten oder gar der ersten Kategorie angehören, zu Drittklasspreisen arbeiten. Die Vergangeneit hat uns gezeigt, dass in freiwilliger Solidarität nur wenig erreicht wird und jeder in Zeiten von Krisen mit seinen Preisen herumlabort. Die Zukunft soll uns aber in der Preisfrage voranbringen auf alle Fälle aber keine Erhöhung eines jeden und nicht zuletzt für unser Gewerbe als Ganzes. Nur einig und geschlossen werden wir den Aufgaben, die uns die Zukunft stellt, und es werden derer nicht wenige sein, gewachsen sein. S. M.

Aus den Verbänden

Tagung der Städte-Sektionen des Schweizer Hotellerie-Vereins

Im Hotel Habis Royal in Zürich versammelten sich unter dem Vorsitz von Herrn Dr. H. Schmid, Bern, die Vertreter der Hotellerie aus 13 Städten zur Beratung der Traktanden der Sektionspräsidentenkonferenz und anderer gemeinsamer Berufsfragen.

Einleitend wies der Vorsitzende darauf hin, dass seit 2 Jahren unter die Städte-Sektionen Genf, Lausanne, Basel, Zürich und Bern bereits eine Zusammenarbeit besteht. Zu Handen des Schweizer Hotellerie-Vereins werden die besonderen Verlangen der Sektionen aus den Städten besprochen. In ähnlicher Weise haben sich ja auch die Saison-Hotellerie und die Badekurort-Sektionen zusammengefunden. Nachdem die Begehren der Städte im Schweizer Hotellerie-Verein wiederholt keine genügende Berücksichtigung gefunden hatten, drängte sich eine vermehrte Zusammenarbeit ohnehin auf.

In seinem Überblick über die gegenwärtige Lage verwies Herr Direktor Schmid auf den sehr grossen Ausfall der Gäste, als Folge der Kriegswirtschaft. Trotz dem grossen Rückgang der Frequenz der Hotellerie sind die Lasten ständig im Steigen begriffen. Auch die Gesteuerungskosten, wie Kapitalzinsen, Steuern, Abgaben, Lebensmittel, Wäsche, Seife, Kohlen, Unterhalt von Mobilien und Immobilien werden immer teurer.

Die Kriegswirtschaft bedingt zahlreiche Vorschläge der eidgenössischen Behörden. Der Schweizerische Berufsverband hat daher die grosse Pflicht, sich in jedem Interesse unseres Gewerbes einzusetzen. Dies verursacht eine sehr grosse Belastung mit Arbeit. Der Referent erwähnt anerkennend die Leistungen der wirtschaftlichen Beratungsstelle des Schweizer Hotellerie-Vereins und würde einen vermehrten Ausbau dieser Abteilung begrüssen. Es erweist sich

Schweizer Mustermesse

Die diesjährige Schweizer Mustermesse wird eine Jubiläumsmesse sein. Sie ist nun 25 Jahre alt geworden und hat in dieser Zeit der nationalen Wirtschaft treu gedient. Nie war sie Selbstzweck, immer aber organische Entfaltung schweizerischer Wirtschaftskraft. Stets war es ihr Bestreben, unser Volkswirtschaft zu stärken und nach aussen zu stärken, einheimisches Schaffen zu ehren und zu fördern, eidgenössische Kultur und Eigenart zu verteidigen. Ihre Anstrengungen galten dem Ziele, stets von neuem wieder die Aufmerksamkeit des Schweizer Volkes auf die Qualitätsprodukte inländischer Herkunft hinzulenken.

Die Jubiläums-Mustermesse vom 19. bis 29. April will noch eindringlicher als alle ihre Vorgängerinnen sich diesen Aufgaben widmen. Die bevorstehenden elf Messtage müssen die Vorprüfung unserer nationalen Leistungsgemeinschaft werden. Denn ohne sie werden wir weder durchhalten können, noch werden wir jene innere Bereitschaft erarbeiten, die wir benötigen, um unserm Lande in den grossen wirtschaftlichen Auseinandersetzungen von morgen wieder ein Placat an der Sonne zu verdienen.

Industrie und Gewerbe haben den Ernst der Stunde erfasst. Ihre Beteiligung an der Jubiläums-Mustermesse ist so eindeutig reich und gross, dass aus ihr allein schon jene Widerstandskraft und jene Entschlossenheit eines Volkes aufleuchten, das an seine Zukunft glaubt.

Unser Appell richtet sich nunmehr noch an die Firmen des Gross- und Kleinhandels, an die Einkaufsstellen unserer Fabriken und Gewerbebetriebe, an die letzten Verbraucher, insbesondere auch an die Hausfrauen!

Besorgt Eure Einkäufe an der Jubiläums-Mustermesse auch jetzt, wo eine eiserne Zeit uns weitgehend vorschreibt, was wir kaufen können und dürfen.

Jede Bestellung und jeder Kauf tragen heimischer Erzeugnisse bedeutet für schweizerische Arbeitskräfte wieder ein Vermehrungsgelegenheit. Es ist immer wieder die gleiche grosse Pflicht, die jeden von uns mit der wirtschaftlichen und staatlichen Gemeinschaft verbindet. Der Erfolg der Jubiläumsmesse soll daher eine mächtige Summe erfüllter Einzelpflichten ergeben, eine Summe, auf die unser Land mit Recht stolz sein darf. (Mitget.)

die Notwendigkeit, ganz besonders mit Rücksicht auf die ständig wachsenden Schwierigkeiten, dass den einzelnen Mitgliedern immer mehr geholfen werden muss. Ein enger Zusammenhalt aller Berufsangehörigen tut not, damit die zu erwartenden Schwierigkeiten in gemeinsamer Arbeit überwunden werden können. Die Zukunft stellt an unser Gewerbe immer grössere Anforderungen. Mehr denn je ist daher die Ausbildung unseres Nachwuchses die allergrösste Aufmerksamkeit zu schenken. Die bisher in dieser Richtung gezeigten Leistungen werden für die Zukunft nicht gering. Die 3 Verträge des Gastgewerbes, die in dieser Hinsicht noch in vermehrter Masse zusammenarbeiten. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Referat schritt die Versammlung zur Vorberatung der Geschäfte für die Präsidentenkonferenz des Schweizer Hotellerie-Vereins.

In bezug auf die Frage der Erhöhung der Pensionspreise schloss sich die Versammlung dem Vorschlage des Zentralvorstandes an, zumnächst diese Preiserhöhung für die Stadthotellerie nur von geringer Bedeutung ist. In Anbetracht der allgemeinen Verteuerung wird aber der Wunsch nach einer angemessenen Erhöhung der Zimmerpreise ausgesprochen.

Über die Herausgabe eines Hotellieführers sowie über die Angelegenheit Schweizer Reisekasse nahm die Versammlung ein orientierendes Referat von Herrn Dr. H. Schmid entgegen.

Sodann wurde Stellung zur Frage der Appartementshäuser genommen. Herr Dr. Schmid machte einleitend aufmerksam, dass bisher die Appartementshäuser dem sogenannten Hotelbauverbot nicht unterstellt sind. Daher konnten besonders in Zürich und Basel verschiedene solcher Betriebe entstehen. In Bern ist nur ein Appartementshaus entstanden. Nachdem diese Betriebe nun aber bestehen, so stellt sich die Frage betr. Aufnahme in den Hotellerie-Verein, unter Festsetzung gewisser Bedingungen. Dies würde allein eine Annäherung und in gewissem Sinne auch eine Zusammenarbeit ermöglichen. Herr Goldén gab bekannt, dass in Zürich die Appartementshäuser Zimmer nicht unter 3 Monaten vermietet dürfen. Überdies sind diese Betriebe gehalten, eine genaue Kontrolle zu führen. Damit ist den Behörden die Möglichkeit geboten, zu prüfen, ob die einzelne Gast die gesetzlich vorgeschriebenen 3 Monate im Hause verbracht hat. Mit Bezug auf die Pension schreibt das Zürcher Gesetz einen Mindestaufenthalt von 3 Tagen vor. In Basel bestehen, nach Ausführungen von Herrn Lutz, ganz andere Verhältnisse. Mehrere Appartementshäuser machen sich gegenseitig Konkurrenz, so dass schon heute Zimmer mit Bad und Kochnische zu Fr. 60.— per Monat vermietet werden. Unter solchen Verhältnissen ist es der Hotellerie schwer, einen Konkurrenzpreis zu machen. Wenn es möglich wäre, die Appartementshäuser zu zwingen, einen vernünftigen Modus zu finden für die Preispolitik, dann würde einer Aufnahme in den Hotellerie-Verein nichts mehr im Wege stehen.

Die Versammlung beschloss hierauf, dass die Sektionen diese Frage weiter verfolgen sollen, damit die nächste Konferenz z. H. des Zentralvorstandes Stellung beziehen kann.

In der Diskussion über das Traktandum „Kontakt der Zentrallleitung mit den Sektionen“ wurde festgestellt, dass die gegenwärtigen Verhältnisse dem Berufsverband grosse Arbeit verursachen. Die daraus dem Zentralverein erwachsende Belastung wird von allen Referenten anerkannt. Trotzdem wäre ein vermehrter Kontakt zwischen der Zentrallleitung und den Sektionen erwünscht.

Es wird auch der Wunsch ausgesprochen, dass sich die wirtschaftliche Beratungsstelle auch mit Fragen betr. die Rentabilitätsberechnung befassen würde. Die Mitglieder des Zentralvereins sind einer Sanierung notwendig ist, sollte in den Aufgabenkreis der Beratungsstelle gehören. Aber auch die Beratung vor der Übernahme eines Hauses durch die wirtschaftliche Beratungsstelle soll noch besser ausgebaut werden.

In Ergänzung dieser Ausführungen wurde aus der Mitte der Versammlung auch auf die Notwendigkeit der vermehrten Tätigkeit für das berufliche Bildungswesen hingewiesen.

Über die Gründung der Schweiz. Zentrale für Verkehrsförderung wurde eingehend Bericht erstattet. In der Zentralleitung der neuen Verkehrszentrale ist die Hotellerie durch 5 Mitglieder vertreten. Mit Bedauern wurde festgestellt, dass kein einziger Vertreter der Hotellerie aus den Städten beigezogen wurde. Grosse Gebiete mit besonderen Interessen wurden damit nicht berücksichtigt. Es kann aber nicht Aufgabe der Verkehrszentrale sein, nur die Sommer- und Wintersaison zu beleben. Auch die Jahresbetriebe in der Zentral- und Nordschweiz, sowie die Städte erwarten eine angemessene Berücksichtigung. Die Städte-Sektionen wünschen daher, dass bei nächster Gelegenheit eine Korrektur im Sinne der dargelegten Anregungen erfolge.

Nach Erledigung der vorgesehene Traktanden schloss Herr Dir. Schmid die Sitzung mit dem besten Dank an alle Anwesenden für die rege Anteilnahme.

Schweizerischer Wirtverein

An seiner Sitzung vom 31. März/1. April in Freiburg hatte der Zentralvorstand des Schweizerischen Wirtvereins unter dem Vorsitz von Zentralpräsident Herzog zu einer Reihe wichtiger Fragen des Gastgewerbes Stellung zu nehmen.

So sehr die Einführung der Mahlzeitenkarte als eine notwendige kriegswirtschaftliche Massnahme verstanden wird, übersieht es die Wirtschaft doch keineswegs, dass dieses neue Kartensystem den Berufsstand der Gefahr einer weiteren Umsatzminderung aussetzt. Inwiefern und in welchem Ausmass indessen nachteilige Auswirkungen sich tatsächlich einstellen, hängt zum grossen Teil davon ab, wie die Öffentlichkeit diese neue behördliche Einrichtung aufnehmen wird. Die Gastwirtschaft müsste jedenfalls auch weiterhin ein Interesse haben, nach Möglichkeit Mahlzeiten in den Gaststätten einzunehmen.

Als eine unverkennbar schwere Belastung für den Wirtstand wird die neue Biersteuererhöhung betrachtet, welche eine Konkurrenz vor allem das Gastgewerbe trifft. Die bewilligte Preiserhöhung dürfte, soweit sie dem Wirt zugute kommt, niemals genügen, um den Verdienstausschlag zu wettzumachen, den ein Umsatzzrückgang im Gefolge haben wird.

Im Hinblick auf die schon ohnehin bedrohliche Lage im Gastgewerbe, im Hinblick sodann auf die starke Verteuerung der Lebensmittel und die erhöhten Unkosten, dann aber vor allem zufolge der notwendig gewordenen, drückenden kriegswirtschaftlichen Massnahmen und endlich der neuen steuerlichen Belastung, richtet der Zentralvorstand des Schweizerischen Wirtvereins an das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement den dringenden Wunsch um sofortige Einführung der allgemeinen Bewilligungspflicht für die Neu-Eröffnung gastgewerblicher Betriebe; er hofft ferner des bestmöglichen auf die baldige Allgemeinverbindlicherklärung von Hotelpreisen durch das bezeichnete Departement und er erwartet von der Eidg. Preiskontrollstelle die beförderliche Bewilligung zur angemessenen Anpassung der Preise auf Speisen und Getränken.

Wie bis anhin, wird der Schweizerische Wirtverein keine Anstrengung scheuen, um auf dem Wege der Selbsthilfe seine Berufstätigen durch die schwere der Zeit hindurchzubringen. Soll ihm dies doch gelingen, muss er auf den weitgehenden Schutz der Behörden und auf die weitere Sympathie der Öffentlichkeit zählen dürfen.

Horesa

Unter dem Namen „Verband katholischer Hotel- und Restaurant-Angestellter“ (Horesa) ist am 5. März 1941 in Olten ein Standesverein katholischer Angestellter des Gastgewerbes bei der Geschlechtsgegründung worden. Der Hauptzweck dieses Verbandes ist die Förderung der religiös-sittlichen Interessen seiner Mitglieder durch seelsorgliche Betreuung, wie auch durch die Verbandszeitschrift „Arrivée“. Ausserdem verfolgt der Verband die religiösen und sozialen Interessen seiner Mitglieder in Zusammenarbeit mit der Geistlichkeit, den Arbeitgeber und den entsprechenden Organisationen und Hilfswerken.

Als Präsident dieses Verbandes zeichnet Pfr. Jos. Eggenschwiler und als Vizepräsidentin Frau Frida Vollmar-Itel. Das Sekretariat wird geleitet von: HH. Jos. M. Wiget, Bad Schönbrunn, Post Edlibach, Zug.

Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen

Einschränkung der Schweineschlachtungen

Das eidgenössische Kriegs-Ernährungsamt teilt mit:

Das Angebot an Schlachtvieh ist seit einigen Tagen knapper geworden. Die Erscheinung ist im wesentlichen saisonbedingt. Sie kann im Frühjahr regelmässig beobachtet werden. Zum Teil ist die schwache Befahrung des Schlachtviehmarktes jedoch auch auf die erfolgte Anpassung der Vieh-, namentlich der Schweinehaltung, an die eingeschränkte Futtermittelversorgung zurückzuführen. Um eine tunlichst gleichmässige Verteilung der käuflichen Schlachtschweine auf die einzelnen Metzgereibetriebe zu erreichen und um die Nachfrage mit dem Angebot besser in Einklang zu bringen, hat das eidgenössische Kriegs-Ernährungsamt die Einschränkung der Schweineschlachtungen im April 1941 verfügt. Der einzelne Metzgereibetrieb darf höchstens zwei Drittel derjenigen Anzahl Schweine schlachten, die er im Mittel der Monate April 1939 und 1940 geschlachtet hat.

Für Schweine gilt zurzeit ein Höchstpreis von Fr. 2.40 je kg Lebendgewicht ab Stall. Eine Änderung dieses Ansatzes ist im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht gerechtfertigt und somit auch nicht in Aussicht genommen.

Verkauf und Abgabe von Schweinefleisch und Schweinefleischerzeugnissen aus Haus- und gelegentlichen Schlachtungen an Konsumenten (Private, kollektive Haushaltungen jeder Art) sowie Ankauf und Bezug durch solche bleiben weiterhin verboten. Dieses Verbot findet nicht Anwendung auf Notschlachtungen sowie auf Mahlzeiten mit Fleisch oder Fleischwaren aus Hausschlachtungen, die in den betreffenden Betrieben verabreicht werden.

Die Kosten der Lebenshaltung

Der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete Landesindex der Kosten der Lebenshaltung steht Ende März 1941 mit 163,7 (Juni 1914 = 100) um 0,5% über Vor-

monatsstand und um 19,3% über dem Vorkriegsstand von Ende August 1939. Die Indexziffer der Nahrungskosten hat sich im Berichtsmontat um 0,7% auf 161,3 erhöht, die Gruppenziffer für Brenn- und Leuchtstoffe um ebenfalls 0,7% auf 143,6. Der Index der Bekleidungskosten wird mit 168,6 und der für Miete mit 173,2 fortgeschrieben.

Index der Grosshandelspreise

Der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete Index der Grosshandelspreise, umfassend die wichtigsten unverarbeiteten Nahrungsmittel, Roh- und Hilfsstoffe, stellte sich Ende März 1941 mit 170,2 (Juli 1914 gleich 100) oder mit 158,4 (August 1939 gleich 100) um 1,4% über Vormonatsstand. Ausschlaggebend für die Erhöhung des Totalindex im Berichtsmontat waren hauptsächlich Preissteigerungen bei Betriebsstoffen (plus 4,9%), Metallen (plus 3,7%), Nahrungsmitteln zur industriellen Verarbeitung (plus 3,1%), Textilien (plus 3,0%) und pflanzlichen Nahrungsmitteln (plus 2,1%).

Die Seifen- und Waschmittelrationierung

Über die Seifen- und Waschmittelrationierung in den Monaten April/Mai veröffentlicht die Sektion für Chemie und Pharmazeutika folgende Mitteilung:

„Die Versorgungslage in Fetten und Ölen, die die Ausgangsstoffe für Seifen und Waschmittel bilden, hat sich infolge Ausbleibens der Importe weiter verschlechtert. Obschon die Rationen für individuellen Verbrauch bis jetzt noch nicht herabgesetzt wurden, mussten in der Produktion gewisse Einschränkungen vorgenommen werden. Weitere Massnahmen zur Einsparung sind beim Zuteilungssystem für Wäsche- und Coiffeure getroffen worden. In Zukunft werden Private, die ihre Wäsche ausserhalb ihres Hauses waschen lassen, fünfzehn Einheiten der Seifenkarte pro Kilogramm



Qualitätsarbeit
durch den
Fachmann

Sanitäre Anlagen. Zentralheizungen
Toilette- und Closet-Anlagen. Eigenheizungen
Bade-Einrichtungen. Oelfeuerungen
Küchen- und Waschküchen. Warmwasserbereitungen
Installationen. Fliesendwasser-Anlagen
in modernen, neuzeitlichen. Verbesserungen, Umänderungen, Reparaturen
Ausführungen.

Erstklassig, prompt und fachgemäss erstellt durch

EMIL WEBER
LUZERN
HÜRSCHMATTSTR. 52 TELEPHON NR. 22.584
Verlangen Sie meine Beratung und Kostenberechnung

Wasch- u. Holzmaterial sparen!

Verwenden Sie an Stelle von Tuchservietten

ZELLSTOFF-SERVIETTEN
weich, angenehm und vorteilhaft.

Albert Barth, Spezialhaus für Hotelbedarf,
Zürich, Seestrasse 2, Telefon 393.11.

Likörflaschen

grün und weiss, in allen Formen, Malaga, Cognac, Martell, Whisky, etc. und Benedictiner-Flaschen in schönem, starkem Glas.

Glashütte Bühlach A. G. in Bühlach
Telephon Nr. 5. Illustrierte Preisliste

Für die Seifenspender

offerierte ich das hervorragende und konkurrenzlose flüssige Handwaschmittel „TIP-TOP“

Ohne Rationierungsmarken

„TIP-TOP“ ist garantiert hautunschädlich, besitzt gute Reinigungskraft, ist angenehm parfümiert und billig im Preis. Verlangen Sie Muster von der

Generalvertretung: W. Bühler, Basel 2.
Turnerstrasse 19. Telefon 2 70 66

Zu verkaufen

in prächt. Lage ob Thunersee, gut eingerichtete

Hotel mit 30 Betten

mit Rest., Garten und Umschwung. Günstigste Anzahlung. Interessenten wollen sich melden unter Chiffre T.S. 2078 an die Hotel-Revue, Basel 2.

COMESTIBLES UND WEINE

RENAUD BASEL

ALLES FÜR KÜCHE UND KELLER

PREISLISTEN ZU DIENSTEN

PYRO WURST



Gut und haltbar
WURSTFABRIK RUFF ZÜRICH

„JEDE“
Kontrollkasse
repariert mit Garantie
überraschend billig:
G. BRENNER, Kontrollkassen,
Zürich, Seefeldstr. 99, Tel. 24751.
Referenzen verlangen.

Telephonkabine
gut erhalten, ausgepolstert
preiswert abzugeben.
Offerten unter Chiffre N.T. 2084
an die Hotel-Revue, Basel 2.

Schönes
Hotel
samt Inventar, ca. 70 Betten,
in mittl. Höhenlage des Prättigau, zu günstigen Bedingungen
zu verkaufen evtl. zu verpachten
Anfragen unter Chiffre OF 4783
an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

GENEVE In bester Lage gutgeführte bekannte

Pension

zu übergeben. 12 Zimmer, gut mobilisiert, fließ. Wasser (Boiler). Nötiges Kapital Fr. 15,000.—
Nähere Auskunft unter A.G. 2068 der Hotel-Revue, Basel 2.

Verkaufe meine schöne, komfort. und aussichtreiche

Liegenschaft

in Zürich 1, mit erstkl. Pension, auch passend für Altersheim, Klinik, Kinderheim oder gr. Wohnungen etc. Günstiger Preis und Konditionen wegen fam. Verhältnissen. Offerten unter Chiffre Z. L. 2392 befördert Mosse-Annoncen, Zürich.

Zu verkaufen oder zu verpachten
altrenommierter, einfaches

Hotel-Restaurant
in Neuenburg

Offert. unt. Chiffre B.H. 2092
an die Hotel-Revue, Basel 2.



STOCK
Royal Brandy

An die Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins!

Sehr geehrte Herren! Wir beehren uns, Ihnen hiermit anzuzeigen, dass uns die

DISTILLERIE STOCK S.A. TRIESTE
die Generalvertretung für die Schweiz

übertragen hat. Im Jahre 1884 gegründet, geniesst diese Firma heute Welt-
ruf, den sie ihrem bekannten

STOCK ROYAL BRANDY

verdankt. — Eine alte Tradition ist mit dem Namen STOCK verbunden. Die Gründer setzten ihren ganzen Stolz daran, unter dieser Marke dem Publikum etwas Besonderes zu bieten. Aus kleinen Anfängen und dank langjähriger Erfahrungen wurde STOCK ROYAL BRANDY zu dem, was er heute ist, zum klassischen Edelprodukt der Weindestillation.

Hochwertige Spezialweine, sorgfältig auslesen, und vollkommene Reifung verleihen ihm sein unvergleichliches Bouquet und seine einzigartige Feinheit. Der einmalige Charakter dieser Weltmarke bürgt auch in der Schweiz für eine wachsende Nachfrage. Verlangen Sie darum sofortige bemusterte Offerte durch Ihren Lieferanten. Wo nicht erhältlich, geben wir Ihnen gerne Bezugsquellen bekannt.

LATELTIN A.-G., ZÜRICH
Generaldepot für STOCK ROYAL BRANDY

9826 Restauranttochter, sofort, mittl. Hotel, St. Moritz

Lehrstellenvermittlung

9510 Saallehrtochter, Juni, Hotel 60 Betten, B. O.

9525 Saallehrtochter, sofort, mittl. Hotel, Hausberg

9563 Saallehrtochter, n. Überkunkun, Hotel 30 Betten, Zentral-schweiz

9611 Saallehrtochter, Hotel 30 Betten, n. Zürich

9728 Saallehrtochter, sofort, Hotel 50 Betten, n. Zürich

9803 Saallehrtochter, sofort, Hotel 30 Betten, n. Zürich

9858 Zimmerlehrtochter, Hotel 40 Betten, B. O.

9863 Buffetlehrtochter, mittl. Passantenhotel, Basel

9738 Buffetlehrtochter, gerg. Passantenhotel, Basel

9901 Econometallehrtochter, sofort, mittl. Passantenhotel, Bern

9771 Saallehrtochter, Jahressleude, Ende April, mittl. Hotel, Thunsee

9467 Kellerlehrerling, Lehrzeit 1½ Jahre, grösseres Passanten-

REVUE SUISSE DES HOTELS

Bâle, 10 avril 1941

N° 15

ORGANE PROFESSIONNEL POUR L'HOTELLERIE ET LE TOURISME

Bâle, 10 avril 1941

N° 15

Pâques 1941

Nous voici au seuil des fêtes de Pâques, les deuxièmes que nous passerons au milieu d'une Europe ravagée par la guerre. L'année dernière déjà, à cette même époque, nous vivions dans une atmosphère lourde et angoissante, l'on sentait que cette « drôle de guerre », qui sévissait depuis 7 mois ne pouvait continuer à ce rythme et que des événements graves se préparaient. De nombreux hôteliers hésitaient à ouvrir leurs maisons pensant que le trafic touristique serait extrêmement réduit et pourtant une sorte de miracle s'est produit; le jeudi saint déjà, des trains bondés partaient de nos principales villes dans toutes les directions et déversaient dans nos stations des flots de voyageurs. Sur les quais de gare on put voir aussi bien des gens en tenue d'hiver, leurs skis sur l'épaule, qui allaient chercher la détente et le soleil dans nos stations de sports, que des gens en costumes printaniers qui allaient se distraire et se reposer dans les localités qui bordent nos lacs.

Cette année aussi les perspectives sont peu encourageantes, le trafic automobile est complètement paralysé, la guerre, au lieu de se stabiliser, vient de prendre une extension alarmante, les restrictions se font de plus

en plus en sentir, mais il ne faut pas oublier que Pâques reste malgré tout la fête du printemps, la fête de l'espérance. C'est la première occasion qui est donnée aux citadins, après un long et pénible hiver, de s'aérer, de reprendre contact avec la nature, de quitter le coin du feu qui cet hiver n'a répandu qu'une chaleur limitée.

C'est pourquoi, cette année encore, nos hôtels doivent pouvoir compter sur la visite de tous ceux de nos compatriotes qui veulent se changer les idées et lutter efficacement contre la « guerre des nerfs » que nous subissons avec une telle intensité, sur tous les sportifs qui veulent profiter de ces vacances officielles pour aller chercher encore le soleil et la neige, sur tous ceux enfin, qui autrefois se rendaient à l'étranger pour y passer les fêtes de Pâques et qui auront à cœur, cette année, d'apprendre à toujours mieux connaître leur pays.

Nous devons donc espérer ardemment que cette année aussi le « miracle » se reproduira, que nos stations et nos hôtels regorgeront de monde pendant ces jours de fêtes et que nous aurons ainsi une preuve convaincante de la vitalité de notre tourisme suisse. C'est là notre vœu le plus cher.

La réserve d'hôtes suisses

Les divinités qui président au sort du tourisme suisse sont bien capricieuses, puisqu'après lui avoir donné un essor considérable et l'avoir fait bénéficier d'une réputation mondiale, elles le précipitent dans une crise terrible et le vouent à la misère. Pourtant dans ces remous il est une constante que l'on est heureux de constater. C'est l'appui que le tourisme trouve dans le pays grâce à la participation toujours croissante des hôteliers suisses au moment où la fréquence des hôtes étrangers se réduit à sa plus simple expression. Or, il n'en fut pas toujours ainsi. Jusqu'à la guerre mondiale de 1914, le tourisme en Suisse était dû spécialement aux étrangers. Les Suisses ne représentaient, au début du siècle, que le 20 pour cent du nombre total des arrivées, c'est-à-dire que l'on ne comptait qu'un hôte suisse pour 5 étrangers. Pendant la guerre de 1914/18, les conditions changèrent et la part du trafic indigène dans le tourisme général atteignit le 55 pour cent. Mais, dès la fin de la guerre, les hôtes étrangers reprirent rapidement le dessus. Malgré cela, un changement profond s'était déjà effectué en faveur des hôtes suisses, puisque au cours des années 1927-30, l'élément indigène représentait le 40 pour cent du nombre total des arrivées. La crise qui survint à ce moment et les difficultés que commença à rencontrer le tourisme international firent que le nombre des hôtes suisses égala bientôt le nombre des hôtes étrangers, puis le dépassa de plus en plus. Les événements de septembre 1939 ont consacré la prépondérance absolue des hôtes indigènes et ont donné lieu à ce que l'on pourrait appeler une nationalisation de notre tourisme.

Il n'y a donc rien d'étonnant à ce que, en présence de l'accroissement constant du tourisme indigène, on ait espéré que cet accroissement continuerait encore et que l'on ait vu dans notre population une véritable réserve de clients. La politique touristique, à l'heure actuelle, a pour but de tirer tout le parti possible du marché suisse et, dans la presse, on déclare qu'il faut intensifier systématiquement le tourisme national pour compenser la diminution de la fréquence étrangère. Cet espoir se base surtout sur le développement particulièrement favorable pris par le tourisme indigène en 1940, puisque malgré la guerre et la deuxième mobilisation générale le nombre des nuitées d'hôtes suisses a passé de 7,8 à 8,2 millions, accusant ainsi une augmentation d'environ 5 pour cent. C'est évidemment un résultat remarquable qui montre que la population suisse a une maturité suffisante pour comprendre que malgré la guerre, ou peut-être à cause de la guerre, le corps et l'âme de chacun ont besoin de se détendre et de se reposer. Mais doit-on conclure de cela que la réserve d'hôtes suisses est suffisante pour alimenter notre tourisme et avant tout notre hôtellerie?

Une telle affirmation repose sur une surestimation de l'importance de notre population et sur la méconnaissance de la composition des revenus de nos compatriotes. La statistique fiscale fédérale nous en donne hélas une plus juste idée qui détruirait peut-être quelques illusions. Le bureau fédéral de statistique a en effet publié les résultats de l'impôt de crise pour la deuxième période soit 1936/37. On sait que cet impôt comprend un impôt sur le revenu et un impôt complémentaire sur la fortune. Il englobe les contribuables ayant un revenu minimum de fr. 4000.— et une fortune minimum de fr. 50.000.—. On peut donc dire qu'il s'applique à des catégories de personnes qui, si elles n'alimentent pas exclusivement le tourisme, en représentent l'élément le plus important surtout en ce qui concerne l'hôtellerie.

Dans cette statistique fiscale, nous relevons que sur les deux millions de personnes ayant des occupations lucratives recensées en 1939, 283.185, soit le 14 pour cent environ seulement, sont assu-

jettées à l'impôt de crise. De ce nombre, il faut encore décompter 10.775 personnes qui ne paient l'impôt que sur la fortune, si bien que le nombre des personnes assujetties à l'impôt de crise sur le revenu se réduit à 264.128. Pour ce qui nous concerne, nous devons aussi tenir compte des parents et d'après le recensement de 1930, on peut estimer que le nombre des contribuables payant l'impôt de crise et leur famille représentent environ 530.000 personnes.

Il est évident qu'il ne s'agit que d'un chiffre de base et que cela ne représente pas la réserve d'hôtes suisses. Celle-ci doit être estimée à un chiffre plus élevé pour les raisons suivantes:

1. Outre les 20.000 personnes qui ont des fortunes de 50.000.— francs ou plus, mais avec un revenu inférieur à fr. 4000.—, nous avons toute une série de personnes qui ont des fortunes inférieures à fr. 50.000.— et qui, de ce fait, ne sont pas englobées par l'impôt de crise. Il s'agit surtout « des rentiers et des pensionnés » qui représentent avec leur famille, toujours selon le recensement de 1930, 167.000 personnes. Il est évident que l'on trouve dans cette catégorie de nombreux hôtes de nos hôtels. Cela fut toujours le cas, mais à l'époque actuelle, étant données la hausse du coût de la vie, l'augmentation des impôts et la baisse des intérêts, le nombre de touristes que fournit cette classe de petits et moyens épargnants n'aura pas tendance à augmenter au contraire.

2. Il faut en réalité estimer les revenus et les fortunes à une valeur plus haute que la valeur déclarée car, comme partout d'ailleurs, on connaît fort bien en Suisse l'art d'échapper au fisc. Le fait d'exiger une déclaration de salaire signée par l'employeur a évidemment réduit les possibilités de fraude pour nombre de contribuables recevant un salaire fixe, mais les déclarations de fortunes doivent encore être bien en dessous de la réalité. Les amnisties cantonales et l'amnistie fédérale à propos de prélèvement de l'impôt de sacrifice pour la défense nationale ont montré une importante augmentation de la fortune impossible. Mais, comme dans la plupart des cas il s'agit de déclarations fiscales plus véridiques et non d'un accroissement du nombre de personnes assujetties à l'impôt de crise, cela ne signifie pas qu'il y a là une nouvelle catégorie de touristes en perspective.

3. Il serait naturellement faux de ne comprendre dans les « touristes possibles » que les personnes ayant une occupation lucrative qui leur rapporte plus de fr. 4000.— par an, il faut aussi compter les 1,7 millions de travailleurs (avec leur famille environ 3 millions 400.000 personnes), qui existent en Suisse et dont les revenus n'atteignent pas fr. 4000.—. Les chiffres de fréquence enregistrés ces dernières années montrent que notre tourisme est de plus en plus alimenté par des milieux disposant de revenus modestes. Etant donnée l'importance numérique de cette catégorie, il est certainement possible de voir là une réserve d'hôtes, mais il ne faut pas non plus se faire trop d'illusions car, là aussi, le renchérissement du coût de la vie et la diminution des revenus se fera sentir. Dans ces milieux, un séjour à l'hôtel ne peut se prévoir sans autre dans le budget du ménage, surtout dans les familles où il y a plusieurs enfants. Il faut pour cela une organisation qui non seulement s'occupe de faciliter les conditions techniques des voyages et de procurer un hôtel approprié, mais qui fournisse en quelque sorte les moyens financiers pour de telles vacances, c'est-à-dire une organisation qui permette d'épargner la somme nécessaire à un séjour de vacances. C'est le but que cherche à remplir la « Caisse suisse de voyage » et c'est pour cela qu'elle peut rendre de grands services en alimentant la réserve d'hôtes suisses.

4. La guerre a eu pour conséquence la fermeture hermétique des frontières étrangères et notre population ne peut ainsi plus effectuer les longs voyages à l'étranger qu'elle aimait particulièrement. Le fait d'obliger nos compatriotes à passer leurs vacances dans leur pays a été la seule répercussion heureuse de la guerre pour notre tourisme. Mais, comme ce mouvement s'était déjà manifesté ces dernières années, il y a peu de chance que l'on trouve de nouveaux hôtes dans les cercles qui se voient réduits à passer leurs vacances dans leur pays.

Ainsi, en définitive, on doit malheureusement conclure que la réserve d'hôtes suisses est loin d'être inépuisable. Sa capacité dépend surtout du pouvoir d'achat de notre population. Or un des facteurs les plus importants, la structure du revenu, semble montrer qu'un nouvel accroissement de la clientèle suisse ne pourra être que fort limité, et qu'il ne peut en tous cas pas compenser l'absence de la clientèle étrangère.

L'autarcie touristique n'est pas possible et par conséquent elle représente un rêve dangereux. Il ne s'agit pas ici de minimiser nos possibilités ou nos propres forces et il faut être heureux de l'appui remarquable que la population a apporté à notre hôtellerie dans ses efforts pour se maintenir, mais il faut reconnaître, chiffres en main, que la réserve d'hôtes suisses est insuffisante pour assurer l'existence économique de notre tourisme. Les statistiques parlent un langage brutal, mais que l'on est obligé d'admettre. Les 8,2 millions de nuitées d'hôtes suisses constatées en 1940 ne représentent que le tiers environ des 23 millions de nuitées enregistrées par l'ensemble du tourisme suisse en 1929, et la moitié seulement des 16 millions de nuitées de l'année 1937. Notre « espère touristique » reste le monde entier. Il faut se rendre compte que l'on doit continuer à concentrer tous nos efforts à la récupération du tourisme international, même à une époque où le cliquetis des armes ne laisse guère au tourisme la possibilité de remplir sa mission qui est de créer, développer et renforcer les liens qui devraient unir les peuples.

Le mouvement hôtelier en Suisse pendant l'année 1940*)

(Fin)

La station climatique de Leysin, qui détermine essentiellement le taux d'affluence des hôtes dans la région des Alpes vaudoises, a subi en un court laps de temps une modification importante de la composition de sa clientèle. La régression de l'affluence des étrangers a commencé à se faire sentir, comme d'ailleurs à Villars-Chesières, lors de la dévaluation du franc français. De 333.000, en 1937, le nombre des nuitées d'étrangers est tombé à 112.000 dans l'espace de trois années. Pendant ce même temps, Leysin a vu s'accroître de 208.000 à 387.000 les nuitées de ses hôtes suisses. A Villars-Chesières et à Château-d'Oex l'augmentation des visiteurs suisses fut d'environ un tiers par rapport à l'année précédente. Pour cent lits disponibles dans chacune des trois localités en moyenne 50 ont été occupés à Leysin en 1940, 11 à Villars-Chesières et 13 à Château-d'Oex.

Comme le Tessin avait été le plus rudement atteint par les effets des événements politiques en 1939, il fut la seule région de notre pays qui, pendant l'année écoulée, a pu conserver le degré de fréquentation enregistré dans ses établissements hôteliers l'année précédente. La clientèle suisse, qui dominait ici au cours des dernières années, a consolidé ses positions, puisque le nombre de ses nuitées dans les hôtels et pensions du Tessin s'est accru encore de 237.000, atteignant ainsi le chiffre de 812.000. Grâce à cet accroissement, la régression de 421.000 à 186.000 nuitées d'étrangers a été compensée. Le mouvement global du tourisme au Tessin fut donc caractérisé par environ un million de nuitées, comme l'année précédente. Les deux stations sises au bord du lac Majeur se distinguent par un accroissement d'affluence de leurs hôtes: à Locarno, le déficit de 27.000 nuitées d'étrangers fut plus que couvert par une augmentation de 52.000 nuitées d'hôtes suisses, et Ascona a annoncé à la statistique 11.000 nuitées de moins, pour ce qui concernait sa clientèle étrangère et 10.000 de plus pour les Suisses. A Lugano, en revanche, le « gain » de 134.000 nuitées d'hôtes suisses n'a pas compensé entièrement la « perte » de 164.000 nuitées d'étrangers. A Ascona comme à Brissago, 29 lits ont été occupés en moyenne, en 1940, pour cent lits recensés dans chacune de ces localités, à Locarno et à Lugano 22 pour cent.

Le tarissement de l'afflux d'étrangers a aussi été général dans le canton du Valais. Si l'on a enregistré encore 59.000 nuitées d'hôtes étrangers (contre 294.000 l'année précédente), on le doit essentiellement aux hôtes des stations de Montana-Vermala (40.000) et de Crans (7.500). Contrairement au mouvement touristique international, le mouvement hôtelier résultant de la clientèle suisse fut très différent selon les stations. Tandis qu'à Louèche-les-Bains, Salvan et Sierrac l'accroissement de l'affluence des hôtes suisses fut plus considérable encore que la diminution de celle des étrangers, à Brigue, Champex, Evolène, Finhaut, Morgins et Saastal il s'est produit au contraire une remarquable régression des nombres des nuitées des hôtes suisses, en plus de celle des étrangers. Le centre du tourisme international de Zermatt n'a annoncé que 1.700 nuitées d'étrangers, contre 56.000 en 1939.

La diminution, constatée en 1939 dans le Jura, de 21.000 nuitées d'hôtes étrangers, compensée par l'année antérieure, s'est accentuée encore en 1940 par une nouvelle régression de 34.000. Le tourisme interne a fléchi pareillement de sorte que le 11 pour cent seulement des lits recensés dans le Jura y ont été occupés en 1940.

*) Voir aussi le N° 14 de la Revue Suisse des Hôtels.

Tandis que dans les stations balnéaires de Bex et de Louèche-les-Bains, en Suisse romande, l'absence des hôtes étrangers a été plus que compensée par un afflux plus considérable de visiteurs suisses, à Rheinfelden au contraire les hôtes suisses furent, aussi moins nombreux que l'année précédente. Baden et Ragaz ont bénéficié d'un afflux plus marqué de clientèle suisse, mais qui ne put compenser que partiellement la diminution des hôtes étrangers.

Dans les trois grandes villes Berne, Bâle et Zurich, l'évolution du mouvement touristique a été très différente. A Zurich, par rapport à 1939 (année de l'exposition nationale), il est normal que la fréquence accuse une diminution de 30 pour cent environ pour les hôtes suisses et de près de 70 pour cent pour les hôtes étrangers. A Bâle, la diminution est encore plus forte pour cette catégorie d'hôtes, puisqu'elle atteint le 85 pour cent. La ville fédérale, en tant que siège des offices de l'économie de guerre et de l'administration centrale, a été fréquentée en une plus large mesure que précédemment par des hommes d'affaires, des politiciens et des diplomates, de telle sorte que le mouvement hôtelier constitué par les hôtes suisses de Berne s'est accru de près d'un tiers pendant l'année 1940.

Commissions touristiques

Commission fédérale d'experts en matière touristique

Cette commission s'est réunie le 28 mars, au Bellevue-Palace à Berne, sous la présidence de M. Cottier, directeur de l'Office fédéral des transports. Elles s'est occupée des questions suivantes:

Future structure du tourisme. Le président fit remarquer que cette question avait été plusieurs fois abordée, soit dans les milieux touristiques, soit dans la presse. Les représentants de l'hôtellerie trouvent qu'il est inopportun de discuter maintenant déjà des perspectives que nous offrirait le tourisme d'après-guerre, car c'est le problème de la rénovation ou de la transformation de l'hôtellerie qui est soulevé chaque fois que l'on traite cette question, et cela peut avoir de graves répercussions pour l'hôtellerie. En tous cas, l'hôtellerie doit lutter avec énergie contre l'opinion selon laquelle nos hôtels doivent être transformés et modernisés. Toutefois, il est bon que ce problème soit discuté au sein de la commission fédérale d'experts.

L'on a présenté, d'autre part, des propositions en vue d'un meilleur plan d'ensemble de l'économie touristique suisse.

On fut d'avis, en général, de nommer une sous-commission comprenant MM. Böhrer, professeur, A. Meili, conseiller national, Primus Bon, le Dr Kohler, et le Dr Hunziker pour mettre cette question au clair et pour présenter un rapport à la commission.

Location de chambres privées. Au sujet de cette question si urgente et d'une importance capitale, un projet a été élaboré par la sous-commission comprenant le Dr Riesen, M. Baumann et le Dr Egger. Ce projet a été examiné à fond et longuement discuté par la commission. Le projet de loi mis au point sera réétudié par le département compétent puis envoyé aux cantons avec un exposé des motifs. Pour que ceux-ci puissent donner leur avis en vue de la convocation d'une conférence intercantonale qui aura lieu sous la présidence de l'Office fédéral des transports.

Mesures destinées à soutenir le personnel d'hôtel. La commission discuta une requête commune adressée par la Société suisse des Hôtels, la Société suisse des cafetiers et restaurateurs et l'Union Helvetia. La Confédération est disposée, en principe, à accorder des subides pour soutenir le personnel d'hôtel qualifié. Pour les subventions concernant les écoles professionnelles, on devra s'en tenir aux offices compétents jusqu'à maintenant, car il ne doit y avoir dans ce domaine aucune dualité. La question sera reprise dans une prochaine séance. L'on parla aussi du placement à l'étranger du personnel au chômage, pour autant que cela puisse se faire à l'heure actuelle, car seule l'Allemagne entre en ligne de compte pour le moment; des négociations ont été entreprises pour que les employés placés dans ce pays puissent, à leur retour, emporter avec eux leurs économies.

Divers

Un appel des employés d'hôtel

La Direction générale de l'Union Helvetia, Société centrale des Employés suisses d'hôtel et de restaurant, a constaté une fois de plus dans sa séance plénière, le grave abaissement de la base d'existence du personnel d'hôtel employé encore la profession. L'hôtellerie suisse dépend aujourd'hui presque exclusivement du tourisme indigène et de la clientèle de vacances. Les possibilités pour les employés d'hôtel de continuer à se maintenir, vont de pair avec le développement ou la rétrogradation du mouvement touristique suisse, car, malheureusement pour eux, par suite de l'état de crise dans lequel se débat leur profession, ils ne connaissent dans la règle ni les suppléments de renchérissement, ni les augmentations de salaire; au contraire, ils ne peuvent s'attendre, avec l'augmentation du coût de la vie, qu'à une diminution de leurs revenus réels. L'hôtellerie fait fructifier toute notre économie de maintes manières. Les employés d'hôtel et leurs familles eux aussi sont des consommateurs et doivent remettre en circulation leurs maigres revenus pour le maintien de leur existence. Le

tourisme indigène et la clientèle de vacances, pendant la haute saison de l'année 1940, ont fourni à bon nombre d'hôtels et à leur personnel, un gain bienvenu. La Direction générale de l'Union Helvetia lance dès maintenant un *chaleureux et instant appel à toutes les couches de la population qui, d'une manière quelconque, peuvent se permettre de prendre des vacances et de les passer hors de chez elle, de prendre en considération les hôtels et auberges du magnifique pays de vacances, qu'est notre Suisse*. Il y en a pour toutes les bourses — et de faire ainsi preuve d'amicale solidarité helvétique à l'égard d'une branche de l'économie qui a, pour elle-même et pour ses collaborateurs, à supporter de manière particulièrement lourde les conséquences de la situation anormale actuelle.

Quand l'hôtellerie ne vas pas...

Au cours de la dernière guerre mondiale, la commune de St-Moritz avait dû demander au canton de lui venir en aide, et le Grand Conseil avait autorisé le gouvernement — au printemps 1918 — à mettre à disposition de cette commune un crédit de 1 million de francs au maximum. Actuellement, St-Moritz se voit obligée de recourir de nouveau au canton et de lui demander un crédit de 800.000 fr. au maximum pour lui permettre de passer une période difficile entre toutes. Le gouvernement propose au Grand Conseil de faire droit à cette demande, car la commune de St-Moritz est plus durement touchée que n'importe quelle autre par les événements internationaux.

La commune de St-Moritz est le deuxième centre de villégiature du canton des Grisons, le premier étant Davos, avec 7257 lits, et le troisième Arosa avec 5212 lits. Elle vit surtout de l'hôtellerie, comme en témoigne le fait que les deux tiers de la valeur d'assurance des bâtiments de la commune, qui est au total de 97,9 millions, concernent des entreprises hôtelières, sans compter le mobilier assuré pour une quarantaine de millions. Elle compte 6000 lits d'étrangers. Les dettes hypothécaires grevant les hôtels s'élèvent à 42 millions de francs et celles de toute la commune atteignent 62 millions de francs, ce qui représente 24.000 fr. par tête de population.

Ces charges étaient supportables, tant qu'on pouvait compter sur l'apport du tourisme, apport qui pouvait atteindre, dans les très bonnes années, une quarantaine de millions de francs. Or, cet apport est tombé à 4 millions en 1939-1940. Si la crise hôtelière continue à sévir avec autant d'intensité, le déficit non couvert de la commune atteindra environ 400.000 francs à la fin de l'année.

Foire des vins vaudois

Cette intéressante et pittoresque manifestation en faveur du meilleur produit des coteaux vaudois, aura lieu cette année du 31 mai au 8 juin. Durant deux ans, la situation avait contraint les animateurs à renoncer à organiser ce marché du vin. La nouvelle a été bien accueillie, surtout chez les producteurs qui présentent cette année un cru de première qualité qui rappelle le fameux 1934. Il est d'autant plus heureux d'annoncer cela aux hôteliers et restaurateurs

que l'importation des vins étrangers (français surtout) rencontre de grandes difficultés. Mais, il faudra se hâter d'acheter, car la quantité n'est malheureusement pas en rapport avec la qualité. Cette Foire des Vins présente le très gros avantage de permettre à l'acheteur de faire l'acquisition de crus très variés en les dégustant. Le Bureau de Renseignements de Vevey donne tous détails concernant cette organisation.

Nouvelles de France

Les difficultés du tourisme français

A l'occasion de la réunion à Lyon, des Syndicats d'initiative de France, le « Petit Dauphinois » relève les difficultés que rencontre le tourisme en France à l'heure actuelle. Le ralentissement de la vie économique, les restrictions alimentaires de plus en plus sévères, la ligne de démarcation qui sépare la France en deux parties étagées, telles sont les causes qui empêchent le tourisme de reprendre même modestement. Comme les autorités occupantes qui visent les permis de circulation demandant une justification de la cause du déplacement, le tourisme d'agrément est absolument impossible. Seul l'argument de la santé, du repos à l'altitude ou d'une cure thermale a des chances d'être retenu.

Le « Petit Dauphinois » espère que des facilités pourront être faites à la clientèle suisse qui, pour le moment, reste avec les Français de la zone non occupée la seule clientèle possible. Il re-

commande l'application de prix forfaitaires de séjour et termine en préconisant l'application d'une sage politique de prix: *Le temps est passé des fantaisies tarifaires; toute chose à son prix, l'hébergement comme la nourriture. Et nous ne pourrions reprendre une relative vitalité touristique que dans la mesure où nous aurons compris cette vérité, à inscrire en tête du programme corporatif.*

Avis

Le prochain numéro de la Revue Suisse des Hôtels

Par suite des fêtes de Pâques, le prochain numéro de la Revue Suisse des Hôtels (No 16) ne pourra être expédié que le jeudi 17 avril au lieu du mercredi soir. Exceptionnellement le dernier délai pour la remise des annonces est fixé au mercredi matin. Nous prions nos lecteurs et annonceurs de bien vouloir prendre note de ce léger retard.

FAVORISEZ...

de vos commandes les maisons faisant de la publicité dans la Revue Suisse des Hôtels



Der kluge Direktor sorgt sich vor, um stets bereit zu sein, wenn seine Gäste Haus Tellen. Mit erfahrener Sachkenntnis prüft er alles, was in seiner Küche verwendet wird und wählt nach dem Grundsatz, dass für sein Haus nur das **Beste vom Guten** taugt. Darum hat er für seine Küche auch

TT-Würze

gewählt. Der Chef ist erfreut, denn er kennt die Marke Texton als Garantie für Qualität.

Suppen — gekörnte Bouillon — Trockensulze Fleischbrühe — Hühnerbouillon — Rosmarie

Haco-Gesellschaft A.G., Gümliigen-Bern

ZU VERPACHTEN

Restaurant Monopol St. Moritz

mit Bar, Festsaal, Sitzungszimmer etc. Mobiliar und Betriebsinventar vorhanden. — Auskunft erhältlich unter Chiffre R.M. 2086 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

GRAND HOTEL DU MONT PELERIN

SUR VEVEY
recevrait des offres pour la location de son hôtel.
124 lits.
S'adr. à Ed. Cerez, Crédit foncier, vaudois, Lausanne.

Person

wünscht Vertrauensposten, Stütze des Patrons in gutem Hotel oder grösserem Restaurant. Offerten unter Chiffre Y 70227 Q an Publicitas Basel.

Lingeriemädchen

im Nähen bewandert, in Hotel gesucht. Jahresstelle. Hätte auch Gelegenheit, sich im Zimmerdienst auszubilden. Verdienst Fr. 60.— bis 70.—. Eintritt 15. April. Offerten mit Bild und Zeugniskopien an Postfach 36919, Thun.

Allg. Fach- u. Sprachkurs

22. April — 21. Juni
Hauptfächer: Sprachen, Korrespondenz, allem. und Hotelbuchhaltung; ferner: Rechtskunde, Verkehrswesen, Betriebslehre, Rechnungswesen, Maschinenschreiben, Stenographie, Flaktschrift, Weinkunde, Warenkunde. Prospekt verlangen. — Telefon 2 55 51. — Statlich subventioniert.
SCHWEIZ. HOTELFACHSCHULE LUZERN



Teppichhaus St. Gallen Zürich

Saallehrtochter

deutsch und französisch sprechend, gesucht, um den perfekten Saal- und Restaurationservice zu erlernen. Vertragszeit 1 Jahr. Eintritt 15. April. Verdienst erste 3 Monate je Fr. 35.—, nachher steigend bis zu Fr. 60.—; nach einem Jahr Gratifikation Fr. 100.—. Offerten mit Bild und Zeugniskopien an Postfach 36919, Thun.

Gelegenheit für fachtüchtigen Hoteller-Restaurateur

gutgehendes Hotel mit Restaurant in Zürich zu übernehmen. 150 Mille Eigenkapital erforderlich. — Offerten unter Chiffre OF 4828 Z an Orell-Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.



Der

Zwecktisch für Hotels

mit den innenliegenden Patentkonsolen für unverrückbare Befestigung

Verlangen Sie unseren Spezialprospekt „Kaspi“ und die Referenzliste

SANITAS A.-G.

Grosshandlung für sanitäre Apparate
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel

Zum Oster-Menu BRUNNER-FORELLEN mit feiner Kräuter-Sauce!



Prompter Versand lebend und küchenfertig
Jede gewünschte Grösse

ADOLF GROPP & CO. A.G., BRUNNEN
Forellenzucht Telephone 80

Gesucht von Badhotel B. O.

Küchenchef für gepf. Küche (diät- u. entremetskundig) elektr. Küche;

Köchin tüchtige, selbständige.

Masseuse - Badmeisterin tüchtig, routiniert, freundlich, bewandert in Fango-

Packungen. Saison: Juni/September. Nur tüchtige Bewerber wollen sich melden unter Chiffre D. E. 2089 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Saalkocher Buffetdame od. Hotelgouvernante

40 Jahre alt, schönes Aussehen, gute Referenzen,
sucht Jahresstelle in protestantischem Hotel, Restaurant oder Pension. Offerten unter Chiffre F. Z. 2089 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

20-jähriger Bursche welcher infolge Einberufung in die Rekrutenschule seine

Kochlehrstelle unterbrechen musste, sucht Stelle um seine Lehre zu beenden.

evtl. als Volontär Spricht Deutsch und Französisch. Zeugnis über gemachte Lehrzeit von 1 1/2 Jahren steht zur Verfügung. Offerten an Josef Limacher jun., Trautheim, Kägwil (Obw.).

Ehepaar junges, zuverlässiges, sucht Stelle in Hotel, Altersheim od. Sanatorium.

Mann als Chef od. Koch Frau als Köchin Würde durch alle Haushaltenarbeiten übernehmen. — Offerten unter Chiffre S. O. 2082 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Bartdichter deutsch, franz., ital. sprechend, sucht Saison- od. Jahresstelle, evtl. Tee-Room-Restaurant. Tessin oder Westschweiz bevorzugt. Offerten unter Chiffre S. D. 2087 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Jüngling gross und stark, 18 1/2 Jahre alt, sucht

Kochlehrstelle Vorkenntn. in der franz. Sprache. Eintritt nach Belieben. Offerten erbeten an Paul Baumann, Fischerweg 278, Horn (Thurgau).

HYGIENISCHE Bedarfsartikel und Gummiwaren Spezialmarke „Promus Act“ 550; „Neverrip“ 450 p. Dm. Preisliste Nr. 10 mit dem Recht auf Interessenten-Einsicht gratis, verschlossen.

Sanitätsgeschäft P. Hübner Seefeldstrasse 4, Zürich 8.

Bei Bedarf in

Essenzen und Farben

Glacéprodukten

Tafelkuchenthonig, Marzipan

Pralinmassen, Backpulver

Crémepulver, Fondant etc.

wenden Sie sich an die Firma

Hobako A.-G., St. Albanvorstadt 78, Basel

Sie werden gut bedient sein! Tel. 304 60

Tüchtige Person mit etwas kaufm. Kenntnissen, ca. 30 J., präsentabel, für Haushalt gesucht. Evtl. Beteiligung an evtl. Pension. Offerten unter Chiffre Z. M. 2393 befördert Mosse-Annoncen, Zürich.

Welche Dame kennt, oder ist noch nicht glückliche Besitzerin des berühmten

Parfums

„Ela Suranyah“?

Ueber Wirkung und Anwendung desselben verlangen Sie die interessante Gratis-Broschüre durch:

Postfach 59, Zürich 22. Rückporto belegen.

Profittieren Sie! Barzahlung!

Eine Partie TISCHWÄSCHE enthaltend:

400 Servietten „Dm. 50/50 cm mit Saum“

227 kleine Tischtücher „75/90 cm“

76 Tischtücher „110/145 cm“

39 Tischtücher „135/235 cm“

Emmentaler Reihelinen mit eingewebter Inschrift „Landolt“.

A. GRAS & CO. S.A. Coutance 5, Tel. 2.64.64 Genf

Junge Sportlehrerin sucht Engagement in Strandbad od. Hotel. In Referenzen. Offerten unter Chiffre T 3801 an Publicitas Glarus.

Junges, tüchtiges Ehepaar mit ausgewiesenen prima Fachkenntnissen, sucht

Direktionsstelle für Hotel oder Restaurant. Kauton kann geleistet werden. **EVENTL. PACTH.** Offerten unter Chiffre E. P. 2101 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Hotel-Sekretärkurse Spezialausbildung in allen für den modernen Hotel- u. Restaurantbetrieb notwendigen kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Fächern: etw. Fremdsprachen, Sonderlehrgänge für den Receptions-, Dolmetscherdienst, individueller Unterricht. Rasche und gründliche Ausbildung. Diplome. Stellenvermittlung. Jeden Monat Neuaufnahmen. Auskunft und Prospekte durch **GADEMANN'S FACHSCHULE, ZÜRICH, Gesseralen 32.**

Gesucht per 16. April 2 jüngere, tüchtige **Chasseurs** zum Pâtisserie- und Cigarettenverkauf 1 jüngerer, tüchtiger **Alleinkoch** in kalter Küche gut bewandert. — Offerten mit Bild und Zeugnissen nebst Lohnansprüchen erbeten. an Gbr. Fröh, Grand Café Astoria, Basel 1.

Conciierge u. Oberkellner der alten Schule, suchen Saison- oder Jahresstelle per sofort oder ab 20. April a. c. 4 Hauptsprachen. In Referenzen. Event. auch als Conciierge conduct. u. Oberkellner, Chef de service. Gefl. Offerten unter Chiffre O. T. 2081 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Office-Buttellehnbursche deutsch und französisch sprechend, gesucht. Jahresstelle. Anfangslohn Fr. 50.—, Eintritt 15. April. Offerten mit Bild und Zeugniskopien an Postfach 36919, Thun.

Conciierge sucht Saisonstelle oder zur Ablösung. 4 Hauptsprachen. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten unter Chiffre F. L. 2080 an die Hotel-Revue, Basel 2.